

Jens Bogner

For a Secret Place in the Southeast



Jens Bogner

For a Secret Place in the Southeast

Stipendiat des Landkreises
Esslingen 2007 – 2010

Abschlussausstellung
Kulturpark Dettinger,
Steingießerei Plochingen

20. April bis 9. Mai 2010



„Wie ein kleines gelbes Lächeln. Unverhofft, eines Morgens, klebt auf dem Weg ein gelbes Blättchen. Als habe über dem Weg jemand Blondes die Wimpern aufgeschlagen.“

Jelena Guro

„Landschaft, die ich meine“ Zu den Arbeiten von Jens Bogner

Naturbeobachtung und Einbeziehung natürlicher Abläufe sind vielfach der Ausgangspunkt von Jens Bogners Arbeiten, wie in seinen 2008 entstandenen Eis-Aquarellen: Großformatige Papierbögen, auf die mit Sprühlack überzogene Eisscheiben gelegt waren, wurden über die Wintermonate der Witterung ausgesetzt. Im Frühling ließ das abgeschmolzene Eis auf dem Bildträger kreisrunde, aufbrechende Farbhäute von intensiver Leuchtkraft zurück. Bogner übertrug der Natur den Bildgenerierungsprozess, die dabei entstandenen Blätter fasste er dann in großen hölzernen Bodenkästen, um sie zu konservieren und auszustellen.

Große Einfühlungsgabe in naturhafte Prozesse und Materialisierungen und damit auch eine gewisse Zurückhaltung gegenüber allzu massiven eigenen Eingriffen bestimmen die Arbeit Bogners. Es scheint ihm oft weniger darum zu gehen, selbst zu verändern, als durch die natürlichen Abläufe verändern zu lassen, wie auch bei den Eis-Bildern, bei denen er das bildnerische Schaffen fast ganz in eine andere Instanz verlagert. Oft kommen auch Fundstücke und Materialreste zum Einsatz, die eine bestimmte Eigenart und eine bestimmte stoffliche Qualität bereits mitbringen. Eigene Setzungen sind hingegen mit Bedacht und abwägend ausgeführt, um nichts zu zerstören, was schon da ist. Große Malergesten und sogar schon der direkte Auftrag von Farbe mit dem Pinsel auf die Leinwand

werden gemieden, lieber verwendet Bogner fein zerstäubenden Sprühlack, Farbhäute, Farbflocken, Spitzerreste oder Grafitstaub für seine Arbeiten. Die Assemblage, das Zusammenstellen von verschiedenen Materialien, kommt diesem Interesse an gefundenen Objekten und externen Abläufen entgegen: Ein Arrangement wie „ossi di sepia“ (2008) fügt sich aus so zarten, fedrigen Elementen wie Blättern, Papierstreifen, Holzspänen und Knochen zusammen, dass diese fragile Versammlung von Objekten an der Atelierwand wirkt, als hätten sich die Materialien nur für einen kurzen Moment zu einem ephemeren Miniatur-Memorial zusammengefunden, um sich dann sofort wieder aufzulösen.

Gerade aufgrund der temporalen Leichtigkeit seiner Arbeiten sind die vorgenommenen Interventionen des Künstlers aber umso schwerwiegender: Die Eingriffe, die Zumutung der Fixierung und formalen Fassung von an sich nie abgeschlossenen Prozessen sind wichtige künstlerische Entscheidungen. Um die Fragilität und Zartheit, den Zustand ephemerer Zerbrechlichkeit und den momenthaften Charakter seiner Arbeiten zu erhalten, müssen der Zeitpunkt des Eingreifens sowie die Form stimmen. Daher arbeitet Bogner häufig mit visuellen Spuren und Rückständen, mit Lichterscheinungen, Reflexen und Materialveränderungen. Der „Arbeitszustand“, wenn alles noch im Fluss ist und das Material immer wieder und scheinbar ohne großes Zutun neue Bilder bereithält, nimmt innerhalb dieses Arbeitsprozesses eine wichtige Funktion ein.

*linke Seite
Detailansicht
Rosette
2007
Spiegelfolie
auf Sperrholz
Reflexion*



links
Eisaquarell
2007
Mischtechnik
auf Papier
(gefrorenes Wasser,
Sprühlack)
104 x 180 cm



Mitte
Detailansicht
aus Quadrat
Eisaquarell
2007
Mischtechnik
auf Papier
(gefrorenes Wasser,
Sprühlack)
188 x 112 cm



rechts
Arbeitssituation
Eisaquarell
2007
Mischtechnik
auf Papier
(gefrorenes Wasser,
Sprühlack)
133 x 91 cm

Die zufällige Anordnung von Plastikschüsseln mit eingetrockneter Farbe, einer Holzkonstruktion und einer Postkarte kann ein solches „gefundenes“ Bild sein. Dessen besondere Konstellation und Beziehung der Einzelelemente zueinander wird zum „mental monument (A. Dürer)“, das man so stehen lassen kann, wie es sich darbietet. Bogner ist auf die Gegenstände an sich und ihre temporäre Erscheinung angewiesen, auf ihre Farbe, ihren Glanz, ihre Form.

Die Zwischenstadien, die Entwicklungsstufen, die Ausstellungs- und Arbeitssituationen, die transitorischen Momente der Werkfindung sind also ebenso wichtig wie das, was am Ende „ruhig gestellt“ als Bild im Rahmen oder als räumliche Installation präsentiert wird. Die Bedeutung des Übergangs zeigt sich auch in Bogners Aufnahmen von Ausstellungssituationen, in denen sich häufig die Architektur oder andere Arbeiten in der Rahmenverglasung spiegeln oder die Sonne Flecken auf die Bilder wirft und damit die eigentlichen Arbeiten stellenweise unkenntlich macht. Daran wird erneut deutlich, dass es eine „fertige Arbeit“, im Sinne eines statischen Artefakts, möglicherweise gar nicht geben kann, sondern sie immer neuen Veränderungen ausgesetzt bleibt. Auch die Aufnahmen von Ateliersituationen zeigen dies: So kann ein zufällig vor einem Bild abgestellter Rahmen, wie in „temporar“ (2009) Teil einer temporären installativen Komposition werden. Bogners „Museum der Ungeduld“ (2008/2009), eine Art Probiertürme, an der verschiedene Konstellationen und Zusammenstellungen arrangiert werden, macht dieses stetige Vortas-

ten an das Bild und dessen beständiges Überprüfen ebenfalls deutlich.

Dies mag man als fragmentarisch empfinden, vielleicht sogar als karg oder sperrig. Es hat jedoch nichts damit zu tun, dass man sich „die Arbeit abnehmen lässt“. Denn die schwerste Arbeit – und das trifft auf die Arbeit jedes Künstlers, aber in besonderer Weise auf Jens Bogner zu – ist die der künstlerischen Entscheidungsfindung, des Momentums des Eingriffs. Dabei gilt: Je weniger es überhaupt zu entscheiden gibt, desto schwieriger ist die Entscheidung zu treffen. Diese Gratwanderung hält Jens Bogner in seinen Arbeiten sichtbar, deren empfindliches Gleichgewicht, ist es einmal gefunden, er nie festzementiert, sondern in der Schwebelage und als ephemeres Ereignis sichtbar zu halten versucht.

Die besondere künstlerische Herangehensweise ist dabei wohl nicht nur der Einfühlung in Naturabläufe geschuldet, sondern zollt einem anderen Phänomen Respekt: der Schönheit der Bilder.

Die brüchige Oberfläche einer Farbeishaut wird zum Ort strahlender Farbintensität. Die stumpfe Oberfläche von Dachlatten bildet zur Raute zusammengesetzt ein reichhaltiges, mandalaartiges Ornament. Die zufällig entstandenen Kanten und Sprühnebel auf Plastikfolien und Packpapierunterlagen, die den Atelierboden vor Farbspritzern schützen sollten, entfalten eine eigenständige Präsenz von Dichte und Transparenz. Abgeschrägte Leistenreste fügen sich zu einer kris-



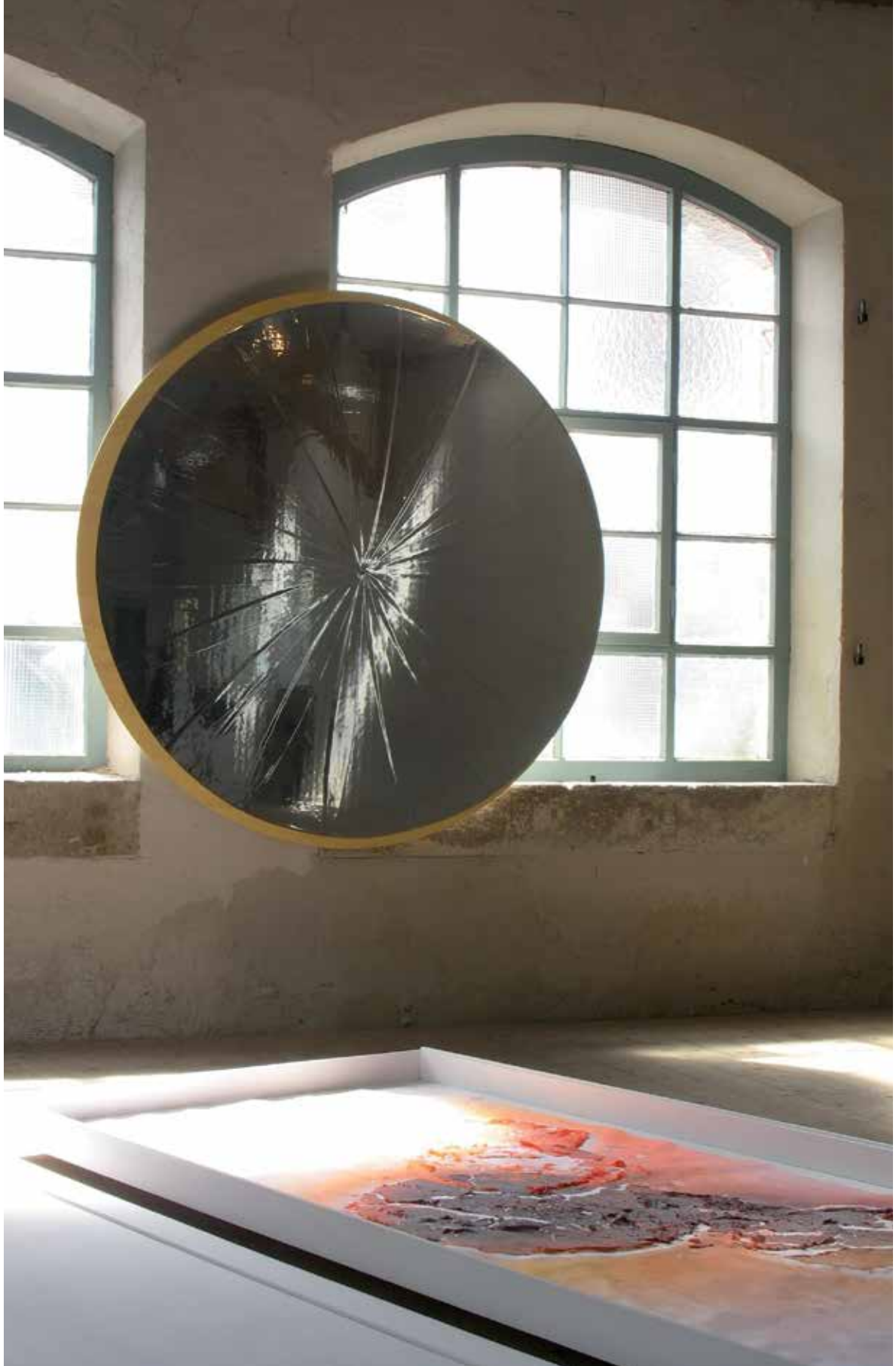
tallinen Struktur. Der profane Glanz einer verspiegelten Plastikfolie, eines Spiegelsplitters oder auf der irisierenden Oberfläche einer CD wird zum Ereignis, das durch sein Schillern den Spalt zu einer anderen Dimension kurz öffnet und das an sich banale Objekt für einen Moment zu einem Ort der Transzendenz macht, aber sofort wieder in den Zustand des Profanen zurückfällt. Solche Momente haben auch etwas mit Glück zu tun. Denn Schönheit als Ereignis ist ein unwahrscheinliches Ereignis. Lyriker wissen das. Manche Maler auch.

Vielleicht deshalb auch der Rückbezug Bogners auf die Landschaftsbilder Dürers und dessen „Großes Rasenstück“, welches zeigt, was man sehen kann, und nicht, was man sehen will; und über welches Wölffin gesagt hat, Dürer wüsste hier darzustellen, „wie der Materie zumute ist.“ Im „Großen Rasenstück“ visualisieren sich Dürers Demut gegenüber der Natur und seine Einfühlung in ihre Hervorbringungen in minutiöser Nachbildung ihrer Erscheinungen. Dies sind die Mittel der Kunst um 1500. Heute lässt sich Natur eher fassen, wenn man sie nicht abbildet. Auch Bogners Arbeiten sind keine Abbilder von Natur, in ihnen wird eher eine Art zweiter, unsichtbarer Natur sichtbar. Dabei geht es aber wohl nicht um spirituelle oder metaphysische Aufladung von Natur. Denn „Aufladung“ hieße ja, dass die leere Materie erst bedeutsam gemacht werden müsste. Bei Bogner scheint sie vielmehr von vornherein als bedeutsam angenommen zu sein, was aber wiederum nicht heißen muss, Bogner schliesse sich damit an die große künstlerische Narra-

tion von Kosmos, Geist und Materie an, wie sie die frühen Abstrakten oder noch Beuys erzählen. Solche ganzheitlich gedachten Naturauffassungen sind heute mehr als brüchig geworden. Weder Natur noch Abstraktion lassen sich noch unhinterfragt als universale Erfahrungen begreifen. Vielmehr ist auch Natur nur subjektives und damit kontingentes Erlebnis, dessen Schönheit man nicht mehr gläubig, sondern eher staunend, vielleicht auch zweifelnd, aber dennoch glücklich, gegenüberstehen kann. „Variationen zur Landschaft, die ich meine“ nennt Bogner eine seiner Werkreihen und macht damit deutlich, dass dies sein persönliches Porträt von Landschaft ist und ein anderer Zugang als der der privaten Einfühlung vermutlich gar nicht mehr möglich ist.

Dr. des. Daniela Stöppel

ohne Titel
2008
Spiegelfolie
auf Sperrholz
Reflexion
35 x 70 cm



Rosette
2008
Spiegelfolie
auf Sperrholz
Durchmesser 170 cm



Eisaquarell
ohne Titel
2008
Sperrholz (weiß
geschwemmt)
Mischtechnik
auf Papier
(gefrorenes Wasser,
Sprühlack)
119 x 236 x 8,5 cm



ohne Titel
2008
Mischtechnik
auf Papier
Reflexion (Rosette)
70 x 70 cm



„Landschaft,
die ich meine“
2008
Mischtechnik
auf Papier
6 x 70 x 70 cm
Rahmung nicht
abgebildet (amerika-
nischer Kirschbaum)
Sammlung Landkreis
Esslingen
gesamt 240 x 170 cm



seestück
2008
Sprühlack auf
Packpapier
Rahmen
(amerikanischer
Kirschbaum)
165 x 159 cm



mental monument
(A. Dürer)
2009
Farbschüsseln
Holzraute
Kunstpostkarte
(Baumgruppe im
Gebirge, A. Dürer)
Sockel
60 x 40 x 75 cm



Serie Paradiesbilder
ohne Titel
2009
Mischtechnik
auf Leinwand
(gefrorenes Wasser,
Sprühlack, Algen,
Sand, Lackfetzen,
Spiegelfolie)
Rahmen
(amerikanischer
Kirschbaum)
86 x 101 cm



temporar
2009
Mischtechnik
auf Leinwand
(Acrylfarbe,
Spiegelstreifen)
70 x 100 cm
Rahmen
(alte Dachlatten)
57 x 72 cm



Eisquarell
ohne Titel
(„Weg ins Gebirge,
nach A. Dürer“)
2008
Mischtechnik
auf Leinwand
(gefrorenes Wasser,
Sprühlack)
Rahmen
(amerikanischer
Kirschbaum)
150 x 180 cm



Eisaquarell
ohne Titel
(„Weg ins Gebirge,
nach A. Dürer“)
2009
Mischtechnik
auf Papier
(gefrorenes Wasser,
Sprühlack,
Packpapierfetzen)
Rahmen
(amerikanischer
Kirschbaum)
150 x 180 cm



Serie Paradiesbilder
ohne Titel
2008
Mischtechnik
auf Leinwand
links 54 x 54 cm
rechts 30 x 40 cm



Serie Paradiesbilder
ohne Titel
2009
Mischtechnik
auf Leinwand
links 50 x 50 cm
rechts 33 x 50 cm



Serie Paradiesbilder
For a Secret Place in
the Southeast
2009
Mischtechnik
auf Leinwand
(Acrylfarbe, Sprühlack,
Fundstück, Folie)
Malerei 57 x 57 cm
Folie 137 x 95 cm



ohne Titel
2009
Mischtechnik
auf Leinwand
(Kopie, Spiegelstreifen)
Farbschüssel, Farbstab,
Pinsel, Konsole)
Malerei 57 x 57 cm
Objekt 22 x 20 x 30 cm





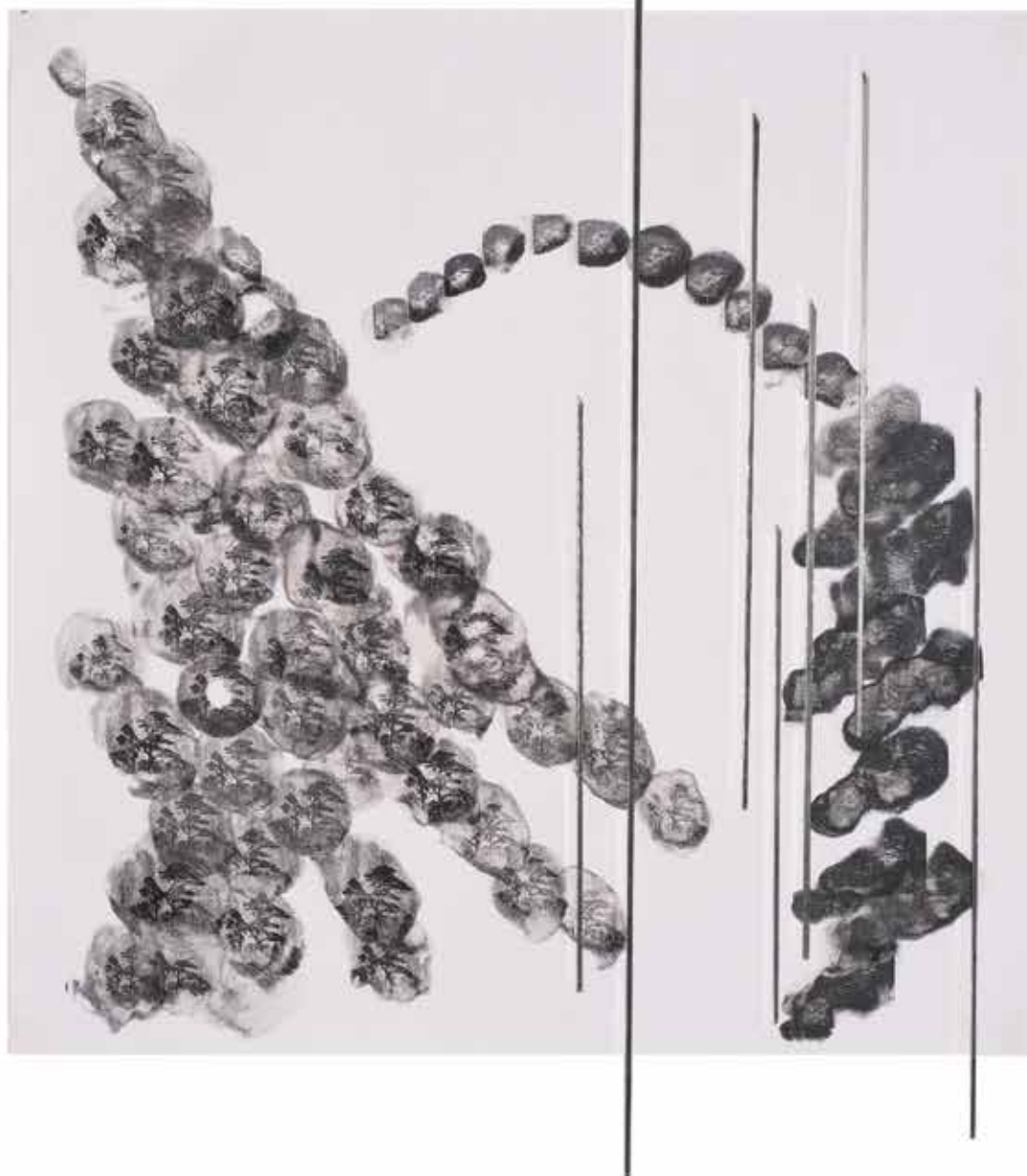
Installation
republica
(„marti, ora trei“)
2009
Mischtechnik
auf Leinwand
120 x 120 cm
Fundstücke (Wurzel
und Wespennest)
Bilderrahmen
Stuhl
Holzreste
diverse Maße



Installation
Detailansicht
republica
(„marti, ora trei”)
2009
Mischtechnik
auf Leinwand
Fundstücke (Wurzel
und Wespennest)
Bilderrahmen
Stuhl
Holzreste
diverse Maße



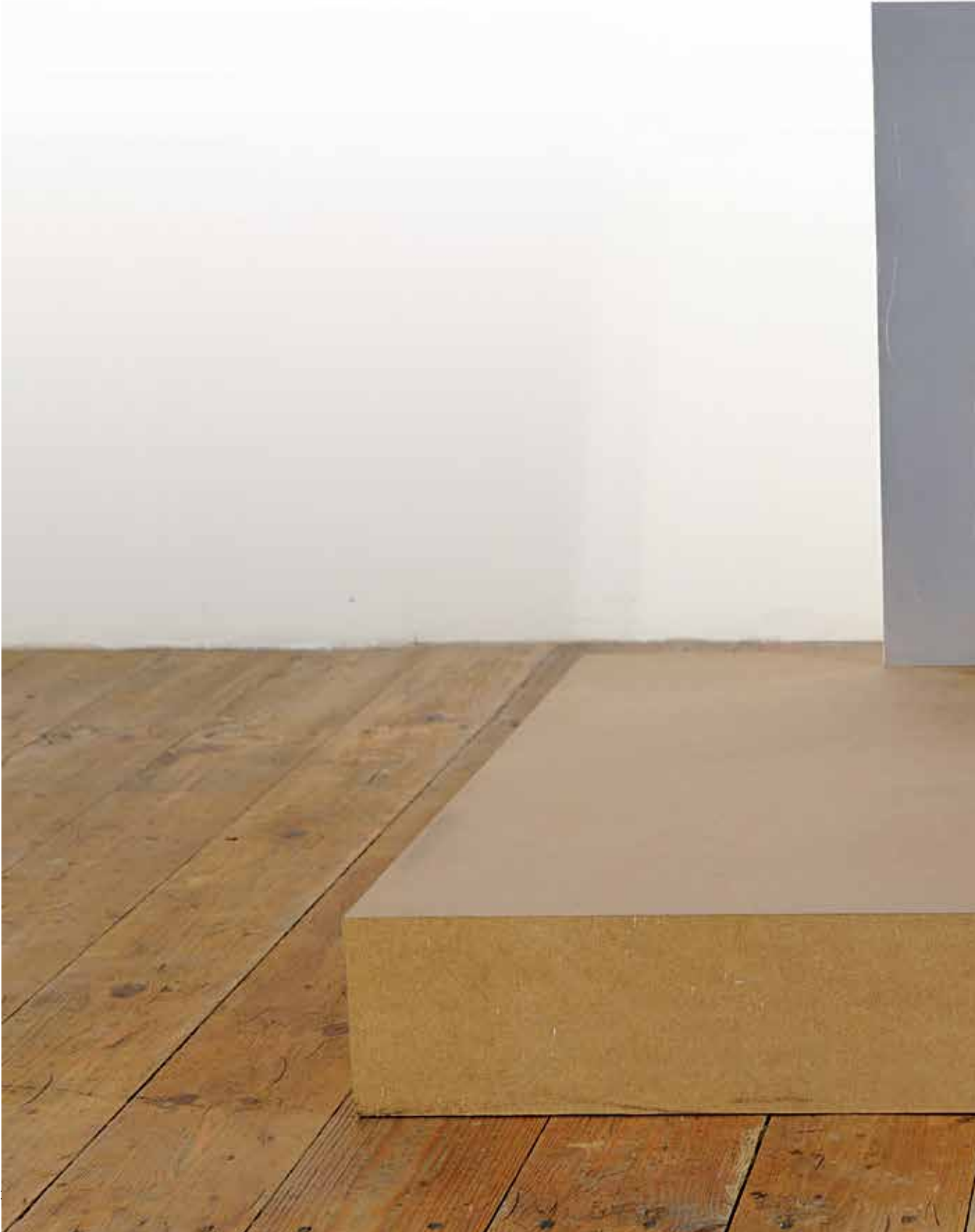
SOMASAMO
2010
Mischtechnik
auf Fotokarton
(Sprühlack, Atelier-
fundstück, Wurzel,
Spiegelstreifen)
diverse Maße
Fotokarton 85 x 100 cm



ohne Titel
2008
Nitrodruck
auf Papier
Spiegelstreifen
80 x 110 cm



goldene Stadt
2006
Nitrodruck
auf Papier
50 x 60 cm



Venezia
2009
Fundstücke
Aluminium
MDF-Sockel
100 x 65 x 70 cm

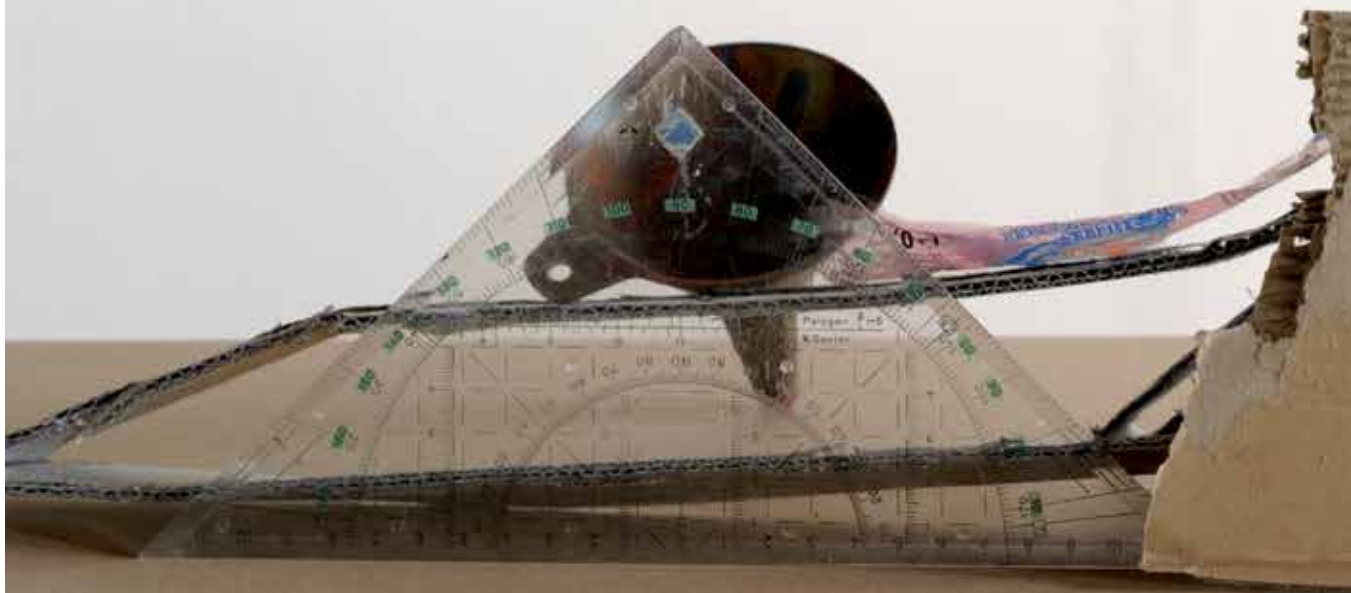




Museum der
Ungeduld
2008/2009
Bildskizzen
Objektstudien
Skulpturstudien
Fundstücke
Sockel
140 x 40 x 40 cm



ossi di sepia
2008
Atelierfundstücke
20 x 30 cm

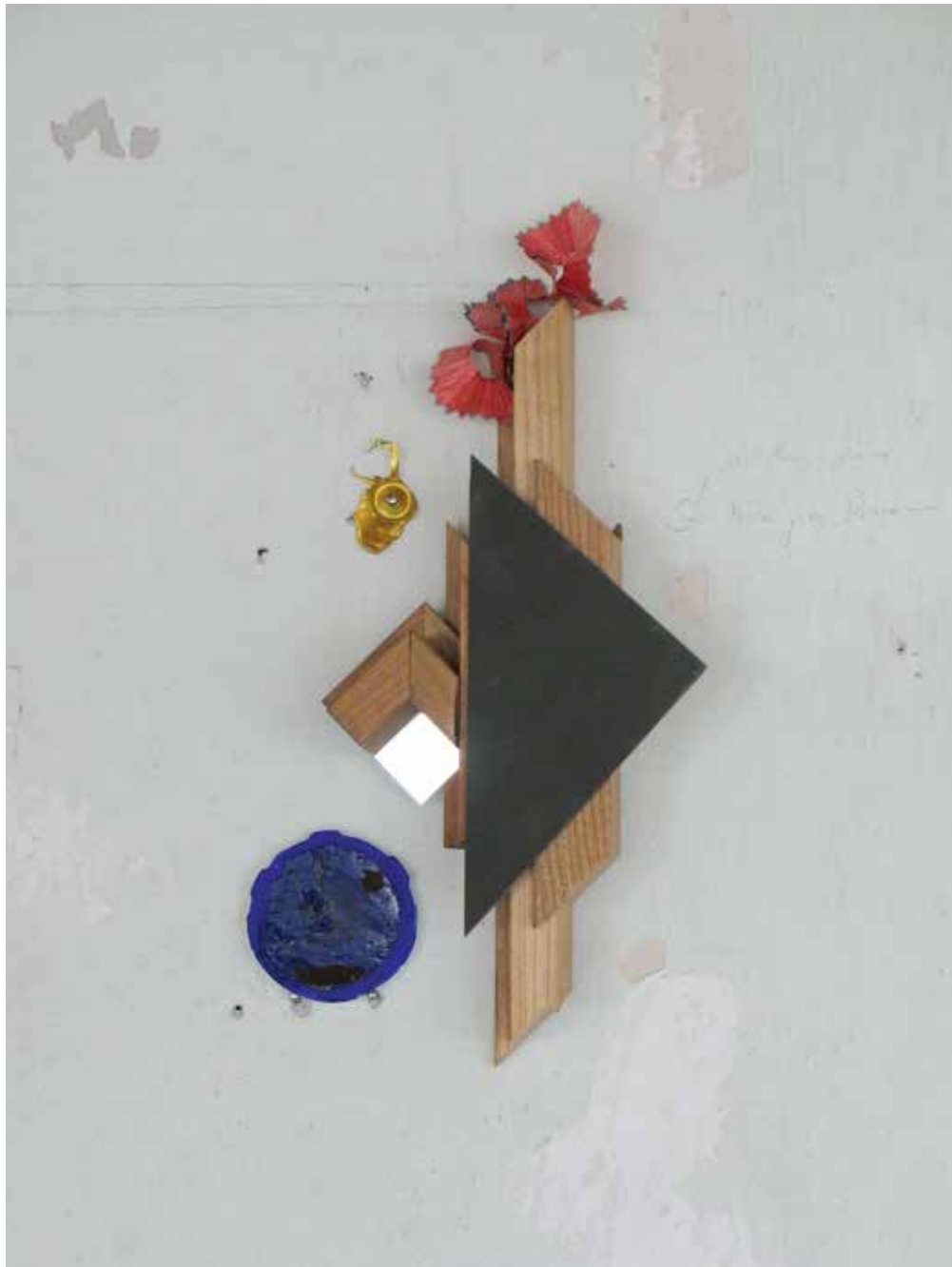


Detailansicht
scrisoare
2009
Atelierfundstücke
MDF-Sockel
90 x 80 x 25 cm





republica
2009
Holzrauten
(alte Dachlatten)
Kopie
Atelierfundstücke
ca. 50 x 60 cm



ohne Titel
2008
Atelierfundstücke
Rahmenreste
Spiegel
Spiegelrückseite
Farbreste
Bleistiftrest
13 x 8 x 5 cm





Paradiesbilder

Zurzeit wirbeln Schneeflocken vor dem Fenster durch die Luft, und ich denke an die Reihe der Paradiesbilder von Jens. Es kommt mir merkwürdig vor, dass jemand in diesen Tagen so unmittelbar seine Vorstellungen eines Paradieses zu Papier bringen möchte. Mag der Titel auch eine ironische Brechung andeuten, so ist der Ursprung dieser Vorstellungen doch ein tatsächlicher, wesentlicher Antrieb für Jens, wie mir scheint, einem Irrlicht gleich.

Das Paradies. Dieses Wort schmeckt schal auf der Zunge, wenn man es in Kontext zu überkommenen religiösen Vorstellungen setzt. Es klingt beinahe zynisch, wenn man es vor dem Tableau einer globalisierten, immer wieder von Kriegen und Katastrophen überzogenen Gegenwart ausspricht.

Ich trage auch solche Vorstellungen in mir, wie wohl die meisten Menschen. Ich hindere mich an der (künstlerischen) Formulierung eines Paradieses, an der Suche danach, vielleicht aus der Erfahrung heraus oder dem Irrtum, dass solch ein Ort ohnehin nicht zu erwarten ist. Vielleicht fürchtet man den Kitsch oder die Sentimentalität oder die Verbindung aus beidem.

Ich stelle mir Jens' Atelier vor. Ein unübersehbares Chaos, Schüsseln mit eingetrockneten Farbresten, vollgesogene Papierreste, Holz, MDF, Plastikfolie, Pflanzenreste, angefangene Malereien, irgendwelche undurchschaubaren Konstruktionen aus diesen Dingen.

Jens sagt, er müsse dringend einmal aufräumen, ausmisten. Er wird es nicht tun. Mein Atelier hat große Ähnlichkeiten mit einem Büro.

Jens' Paradies verortet sich irgendwo im südöstlichen Europa. Eine Arbeit taugt dann etwas, sagt er, wenn sich etwas, eine Ahnung von diesen Landschaften in dem Chaos seines Ateliers materialisiert oder visualisiert. Zum Teil geschieht das ausgerechnet auf der Rückseite eines Blattes Papier, auf dessen Vorderseite gerade eine Malerei Form annimmt. Manchmal entstehen Konstellationen verschiedener Materialien irgendwo an den Rändern des Ateliers, bei dem Abgestellten, Hingeworfenen und schließlich Vergessenen. Jedes Ding, jede Farbe trägt einen eigenen „Möglichkeitsraum“, den ich mir wie ein vielstimmiges Flüstern vorstelle. Die tägliche Arbeit im Atelier bringt immer wieder neue Konstellationen hervor. An einem bestimmten Punkt wird das Raunen und Flüstern der Materialien plötzlich laut und vernehmlich.

Ich denke, mein Atelier sieht aus wie ein Büro, weil meine Arbeit von der Unmöglichkeit handelt. Es ist ein Raum der angestrebten Enttäuschung. Der Weg der Annäherung durch Ausschluss. Ein Gebirge sieht aus der Ebene betrachtet majestätisch aus. Die wolkenverhangenen Felswände scheinen direkt in den Himmel zu führen. Steht man allerdings auf dem höchsten Gipfel, ist der Himmel so fern wie zuvor, und die Landschaft breitet sich nüchtern und plötzlich banal vor den Füßen aus. Man muss sich davor hüten, das Paradies suchen zu wollen.

linke Seite
Eisaquarell (im Prozess)
Arbeitssituation
2008
Mischtechnik
auf Leinwand
(gefrorenes Wasser,
Sprühlack)
150 x 180 cm

oben links
Serie Paradiesbilder
Arbeitssituation
2009
Mischtechnik
auf Leinwand
Reflexion
diverse Maße
Malerei 120 x 120 cm

oben rechts
Arbeitszustand
mocha dick
2006
Mischtechnik
auf Papier
56 x 56 cm



Jens ist jemand, der in der Stille steht und lauscht.
 Die Farb- und Materialansammlungen werden zu
 Bildern und Installationen, weil er sie ständig mit
 etwas abgleicht, das nicht Bild oder Wort oder Form
 ist. Es ist eine Annäherung durch Spurensammeln.
 Uns verbindet, glaube ich, dass wir beide um die
 Unmöglichkeit wissen, den Ort, auf den sich dieses
 formlose Wollen bezieht, zu finden, weil man ihn,
 indem man ihn zu finden glaubt, schon zerstört hat.

Thorsten Hallscheidt

links
 Detailansicht
 Venezia
 2009
 Fundstücke
 Aluminium
 MDF-Sockel

rechts
 Detailansicht
 ohne Titel
 2008
 Nitrodruck
 auf Papier
 Spiegelstreifen



ohne Titel
2008
Rahmenreste
auf Leinwand
32,5 x 42,5 cm





Jens Bogner

Lebenslauf

1968	geboren in Esslingen am Neckar
1984 – 1988	kaufmännische Berufsausbildung/ Tätigkeit
1991	Fachhochschulreife
1991 – 1995	diverse Tätigkeiten und Auslandsaufenthalte in Neuseeland, Spanien und Italien
1995	Freies Kunstseminar Metzingen
1996 – 2001	Staatl. Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, bei Prof. Erwin Gross
2001	Diplom der Kunstakademie Karlsruhe
2001/2002	Meisterschüler bei Prof. Erwin Gross
2002 – 2007	freischaffender Künstler
ab 2006	Ausstellungsinitiative „bei Bogner“, Bismarckstraße 37, Esslingen am Neckar
2007 – 2010	Atelierstipendium des Landkreises Esslingen

Einzelausstellungen

2008	Atelierausstellung „Arithmetik der Südsee“, Kulturpark Dettinger, Plochingen
2010	„For a Secret Place in the Southeast“, Kulturpark Dettinger, Plochingen

Gruppenausstellungen

2000	Kunstmesse Köln, Sonderkoje der Staatl. Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
2001	Lichthofausstellung in der Staatl. Aka- demie der Bildenden Künste Karlsruhe mit Jörg Baier, Jochen Wilms und Elmar Zimmermann
2001	Poly Produzentengalerie e.V., Karlsruhe mit Johannes Esper
2001	Galerie in der KHG, München mit Constanze Pladek, Katja Ebert und Nadja Jerczynski
2001	Preisträger der Staatl. Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, Jahresausstellung
2002	Ausstellung der MeisterschülerInnen Kunstverein Offenburg/Mittelbaden und der Städtischen Galerie
2002	À la pointe de l'ouest, Poly Produzenten- galerie e.V., Karlsruhe, La Galerie, Ecole supérieure d'art de Quimper
2004	Ausstellung der Bewerber um ein Graduiertenstipendium des Landes Baden-Württemberg, Staatl. Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
2005	Poly Produzentengalerie e.V., Karlsruhe mit Johannes Esper
2005	Ausstellung der Bewerber um ein Graduiertenstipendium des Landes Baden-Württemberg, Staatl. Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
2007	UND#2, Ausstellungsbeteiligung bei elaboratorium, Karlsruhe
2008	Antrittsausstellung der Stipendiaten 2007 – 2010, Steingießerei, Kulturpark Dettinger, Plochingen
2009	UND#4, Nancyhalle, Karlsruhe

links
Detailansicht
Rosette
2008
Spiegelfolie
auf Sperrholz
Reflexion

Der Kultur- und Schulausschuss des Landkreises Esslingen vergibt im „Kulturpark Dettinger“ in Plochingen Atelierstipendien für jeweils drei Jahre. Im Jahr 2007 hat die Beratungskommission Kunst die bildende Künstlerin Jeannette Knieriemen und die bildenden Künstler Jens Bogner, Marcus Fauser und Thomas Rissler für dieses Stipendium ausgewählt. Zum Abschluss der Atelierzeit treten die Stipendiaten mit ihren Werken an die Öffentlichkeit. Zu jeder Einzelausstellung in der „Steingießerei“ erscheint ein Katalog.

Mit freundlicher Unterstützung



Impressum

Herausgeber

Landkreis Esslingen
Amt für allgemeine
Kreisangelegenheiten
Pulverwiesen 11
73726 Esslingen am Neckar

Künstler

Jens Bogner,
Esslingen am Neckar
www.jens-bogner.com

Text

Dr. des. Daniela Stöppel,
München
Thorsten Hallscheidt, Karlsruhe

Fotos

Jens Bogner, Esslingen
am Neckar
Stefan Brusius, Esslingen
am Neckar (Biografie)
Frank Kleinbach, Stuttgart
Matthias Schleifer, Karlsruhe
(Umschlagrückseite)

Gestaltung

Ina Ludwig, Stuttgart

Redaktion

Mechthild Wilke,
Landratsamt Esslingen

Druck

Gulde Druck, Tübingen

Auflage

1000

ISBN 978-3-924123-75-8

© Rechte bei den
Herausgebern

